

Unklarheit über den Start des Projekts der Hans-Wendt-Stiftung / Deputation beschließt erst im Oktober

„Hol Över“ sorgt weiter für Irritationen

Von Andreas Holling

BORGFELD. Als vor Monaten die Pläne der Hans-Wendt-Stiftung bekannt wurden, auf ihrem Gelände am Lehester Deich ein Projekt mit sogenannten „problematischen Jugendlichen“ zu starten, regte sich bei den Anwohnern Widerstand. Nun sind die ersten zehn Teilnehmer auf dem Gelände. Allerdings noch nicht offiziell, denn die Deputation für Arbeit und Gesundheit hat „Hol Över“ bislang noch nicht abgesegnet.

Sie mähen Gras, jäten Unkraut und arbeiten im Grünen: Zehn Schüler der Allgemeinen Berufsschule, die im Bereich der Gartenlandschaftspflege auf dem Areal der Hans-Wendt-Stiftung eingesetzt werden. „Damit beginnt das erste Jahr von Hol Över“, erklärt Projektleiter Michael Kuse und zeigt sich durchaus zufrieden. Die Mischung sei „wie erwartet“. Es gebe nette Teilnehmer, einige mit „losem Mundwerk“ und welche mit Bewährungsaufgaben, berichtet er.



Vor einigen Monaten noch eine Baustelle, doch inzwischen ist das Gebäude für die Hauswirtschaftler nahezu fertiggestellt.

Foto: Holling

Seit zwei Wochen kommen die Jugendlichen jeden Tag aus der Stadt auf das Gelände, doch noch fehlen einige Teilnehmer. Der Grund: Erst wenn der Umbau des ehemaligen Kindergartens „Murmel“ zur Küche und Café abgeschlossen ist, können dort weitere Jugendliche die Arbeit im Bereich der Hauswirtschaftslehre erlernen.

Die zehn Jugendlichen auf dem Gelände seien lediglich Teilnehmer der Kooperation mit den Allgemeinen Berufsschulen, erklärt Beiratssprecherin Gabi Piontkowski (CDU) auf Anfrage: „Ein „Fehlalarm.“

Doch immer wieder gab es in der Vergangenheit Kritik an „Hol Över“. Vor allem die Auswahl und Betreuung der Ju-

gendlichen weckte die Sorgen der Anwohner. In einem Schreiben Mitte Juli forderte der Beirat Borgfeld geschlossen von der zuständigen Arbeitssenatorin Ingelore Rosenkötter (SPD) die Sicherstellung eines angemessenen Betreuungsschlüssels, die Verhinderung „geballter Präsenz“ von Teilnehmern auf dem Gelände sowie Garantien, dass keine Schwerverkriminellen oder Sexualstraftäter im Projekt aufgenommen werden.

Die Antwort des Ressorts fiel mager aus: Man begrüße, dass die Stiftung die bislang schon stattfindende und erprobte Arbeit mit Jugendlichen erweitern und intensivieren wolle. Alle Fragen werde man prüfen und „gegebenenfalls den Träger bitten, Überlegungen, die darin enthalten sind, zu erläutern“. Pro acht Teilnehmer gebe es einen Betreuer, so Michael Kuse auf Anfrage. Die aktuelle Gruppe werde zusätzlich von einem Lehrer und einem Praktikanten begleitet.

Die Deputation für Arbeit und Gesundheit entscheidet über Hol Över erst Mitte Oktober.